

## ἄγκαθεν, der Wächter und der Hund

Von H. NEITZEL, Bonn

Das Adverb ἄγκαθεν ist in der griechischen Primärliteratur nur an zwei Stellen der Orestie (Ag. 3, Eu. 80) überliefert. Über die Deutung von Eu. 80 gibt es keine unterschiedlichen Meinungen. Apollon fordert Orestes, der am delphischen ὀμφαλός (Eu. 40) Zuflucht vor den Erinyen gesucht hat, auf, sich an die Burggöttin von Athen zu wenden: *μολὼν δὲ Παλλάδος ποτὶ πτόλιν | ἕζον παλαιὸν ἄγκαθεν λαβὼν βρέτας*. Hier erklären die Scholiasten ἄγκαθεν übereinstimmend mit *ταῖς ἀγκάλαις* (MFE)<sup>1)</sup>, und die modernen Kommentatoren folgen ihnen<sup>2)</sup>. In den Interpretationen von Ag. 3 hingegen kann man zwei Hauptrichtungen unterscheiden. Die eine bringt das Wort in Verbindung mit ἀνέκαθεν, die andere mit der Wz. ἀγκ-, welche in ἀγκάς, ἀγκών, ἀγκάζομαι, ἀγκάλη, ἀγκαλίζω vorliegt.

Betrachten wir zunächst den Ansatz ἄγκαθεν = ἀνέκαθεν! ἀνέκαθεν hat eine zeitliche ('from the first, from the beginning') und eine örtliche oder räumliche Bedeutung ('from above')<sup>3)</sup>. Beide finden wir im Scholion M zu Ag. 3a auf ἄγκαθεν übertragen: *τὸ δὲ ἄγκαθεν κατὰ συγκοπήν ἀντὶ τοῦ ἀνέκαθεν, τουτέστιν ἄνωθεν* (örtlich), *ἐξ ἀρχῆς* (zeitlich)<sup>4)</sup>. Die räumliche Bedeutung von ἀνέκαθεν (ἄνωθεν, d'en haut) bezeichnet Lejeune als 'attisch', die zeitliche dagegen (ἐξ ἀρχῆς, dès l'origine, à l'origine) als 'ionisch'<sup>5)</sup>. Diese Festsetzung ist insofern gerechtfertigt, als ἀνέκαθεν in zeitlicher Bedeutung spezifisch herodoteisch zu sein scheint<sup>6)</sup>, während wir bei Plutarch (Thes. 33, 3) folgende Bemerkung lesen: *τὸ γὰρ ἄνω τοὺς Ἀττικοὺς ἀνεκάς ὀνομάζειν, καὶ ἀνέκαθεν τὸ ἄνωθεν*<sup>7)</sup>.

<sup>1)</sup> Bei Triklinios lautet die Deutung *ἐν ταῖς ἀγκάλαις*.

<sup>2)</sup> Z.B. Groeneboom 'in ulnas'; Rose 'in the arms', 'embracing'.

<sup>3)</sup> Vgl. LSJ s.v.

<sup>4)</sup> Ähnlich Schol. F Ag. 3b: *ἄγκαθεν ἀνέκαθεν ἄνωθεν, ἐξ ἀρχῆς*. Die Interpunktion im Text des Scholions bei Dindorf und O. L. Smith (kein Komma nach ἄνωθεν) ist irreführend. Vgl. auch An. Gr. (*συναγωγὴ λέξεων χρησίμων*) ed. I. Bekker, I 337, 25: *ἄγκαθεν κατὰ ἀποκοπήν ἀντὶ τοῦ ἀνέκαθεν. οὕτως Αἰσχύλος*; Hesych α 786 Latte (p. I 30): *ἀγρίανθεν† (ἄγκαθεν edd.) ἀνέκαθεν. Αἰσχύλος Ἀγαμέμνονι*. S. auch R. Reitzenstein, Der Anfang des Lexicons des Photios, Leipzig 1907, 17, 23.

<sup>5)</sup> M. Lejeune, Les adverbess grecs en -θεν, Éditions Delmas 1939, 324.

<sup>6)</sup> Vgl. das Herodot-Lexikon von J. E. Powell unter ἀνέκαθεν.

<sup>7)</sup> Vgl. A. Ch. 427: *ἄνωθεν ἀνέκαθεν* und Eu. 373: *μάλα γὰρ οὖν ἀλομένα ἀνέκαθεν βαρυπετῇ καταφέρω ποδὸς ἀκμάν*, wo das überlieferte ἄγκαθεν von James Pearson (1612–1686) zu ἀνέκαθεν korrigiert wurde.

Unter den modernen Philologen befürworten nur noch wenige die zeitliche Bedeutung von *ἀγκαθεν* = *ἀνέκαθεν*, so z.B. Mazon (1925), Lejeune (1939) und Rose (1958)<sup>8</sup>). Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß auf die zeitliche Aussage *φρουρᾶς ἐτείας μῆκος* (2) im nächsten Vers eine neue Zeitbestimmung (*ἀγκαθεν*) folgen sollte, denn daß der Wächter sein Amt gleich am Beginn des zehnten Jahres nach der Ausfahrt der griechischen Flotte angetreten hat, versteht sich von selbst. Der Interpretation von *ἀγκαθεν* = *ἀνέκαθεν* im räumlichen Sinne (*ἄνωθεν*) haben sich nach Stanley (1663)<sup>9</sup>) vor allem Schütz, Schneidewin und zuletzt Denniston/Page und Thomson angeschlossen.

Schneidewin<sup>10</sup>) beruft sich auf folgende Glosse im Suda-Lexikon: *ἀνεκάς· ψιλῶς τὸ ἄνω λέγουσι καὶ ἀνέκαθεν τὸ ἄνωθεν*<sup>11</sup>) und erklärt: „Das *ψιλῶς* will sagen, daß nicht mit interaspiratio *ἀνεκάς*, *ἀνέκαθεν* zu schreiben sei, offenbar weil man einsah, daß die Wörter nicht Composita von *ἐκάς* seien.“ *ἄνωθεν* verhalte sich zu *ἄνω* wie *ἀνεκάς* zu *ἀνά*, „gleich dem kretischen und tarentinischen *ἀμάκις* zu *ἄμα*“. Dem Einwand, daß man — sollte *ἀνεκάς* eine Erweiterung von *ἀνά* sein und nicht mit *ἐκάς* zusammenhängen — statt *ἀνεκάς* die Form *ἀνακάς* erwarten müßte, begegnet Schneidewin mit dem Hinweis auf zwei Hesychglossen: (1) *ἀνάκανδα· ἐν ὑπερώῳ. Λάκωνες* und (2) *Ἄνακας· τοὺς Διοσκούρους· ἢ ἄνωθεν, ἐν ὕψει, ἄνω*. Die zweite Glosse habe ursprünglich zwei Teile gehabt, deren zweiter (nach *Διοσκούρους*) mit dem Lemma *ἀνακάς* begonnen habe, auf das sich die Erklärungen *ἄνωθεν, ἐν ὕψει, ἄνω* bezögen. Dieses Lemma sei durch das jetzt dastehende *ἢ* verdrängt worden. D.h. Schneidewin behauptet, es habe eine Hesychglosse der Form *ἀνακάς· ἄνωθεν κτλ.* gegeben.

Nun hat Renehan<sup>12</sup>) in einer genauen Analyse gezeigt, daß das von Schneidewin vermutete Lemma *ἀνακάς* auf einem Miß-

<sup>8</sup>) Mazon übersetzt: 'sans répit', 'depuis toujours' (litt. 'de longue date'); Rose: 'from the beginning'.

<sup>9</sup>) Stanley übersetzt: 'excubans super aedes Atridarum'; vgl. die Aischylos-Ausgabe von Samuel Butler (1809–1815), der Stanleys Anmerkungen zum Text abdruckt. Butler (Stanley) verweist auf die Geschichte von David und Bath-Seba im AT (2.Sam. 11,2), wo es vom König heißt (LXX): *καὶ περιεπάτει ἐπὶ τοῦ δώματος τοῦ οἴκου τοῦ βασιλέως*, das dem hebr. *וַיֵּלֶךְ הַמֶּלֶךְ דָּוִד עַל-הַגָּג הַבַּיִת* entspricht.

<sup>10</sup>) Philologus 3, 1848, 119.

<sup>11</sup>) Vgl. die oben zitierte Stelle aus Plutarch.

<sup>12</sup>) R. Renehan, Agamemnon and *ἀγκαθεν*, CR 20, 1970, 126f.; vgl. auch dens., Greek Lexicographical Notes, Hypomnemata 45, Göttingen 1975, 27.

verständnis der Hesychglosse Ἄνακας beruht. Schon Latte kommentiert in seinem Apparat: „secunda pars (sc. ab ἦ) ad ἀνεκάς, veriloquii causa additum cf. Plut. Thes. 33“. Plutarch gibt dort verschiedene Etymologien an für das die Dioskuren bezeichnende Wort Ἄνακες und sagt schließlich (33,3): εἰσὶ δ' οἱ λέγοντες διὰ τὴν τῶν ἀστέρων ἐπιφάνειαν Ἄνακας ὀνομάζεσθαι. τὸ γὰρ ἄνω Ἀττικὸς ἀνεκάς ὀνομάζειν, καὶ ἀνέκαθεν τὸ ἄνωθεν. Daraus folgt, daß das von Schneidewin erschlossene Lemma ἀνακάς bzw. das Wort ἀνάκαθεν — wie Renehan (127) sagt — keinem antiken Grammatiker bekannt war. Bekannt war immer nur das Wort ἀνέκαθεν<sup>13</sup>).

Nach Stanley, Schütz, Schneidewin, Denniston/Page und Thomson bedeutet also ἄγκαθεν = ἀνέκαθεν dasselbe wie ἄνωθεν. Faßt man nun ἄγκαθεν als eine Präposition (Postposition) auf, dann müßte es auch wie präpositionales ἄνωθεν mit einem Genetiv konstruiert sein<sup>14</sup>). Diesen Schluß zieht Schneidewin (120), indem er στέγαις zu στέγης ändert, während Denniston/Page στέγαις als einen von ἄγκαθεν unabhängigen Lokativ und ἄγκαθεν als Adverb deuten: „στέγαις (locative) gives the general situation; ἄγκαθεν (equivalent to ἄνωθεν) adds the detail 'up above', i.e. on the roof“. Zur Bekräftigung seiner Änderung behauptet Schneidewin (120), Aischylos verwende „durchgängig“ nur die Singularformen ἡ στέγη und τὸ στέγος. Mit dem Gegenbeispiel Ag. 518 ἰὼ μέλαθρα βασιλέων, φίλαι στέγαι läßt sich diese Behauptung aber leicht widerlegen.

Wenn es nun ein Wort ἀνάκαθεν, wie Renehan beweist, niemals gegeben hat, endet die Gleichsetzung von ἄγκαθεν mit ἀνέκαθεν (= ἄνωθεν) in der Aporie, denn wie soll man jetzt die συγκοπή von  $\bar{\nu}\epsilon$  zu  $\bar{\nu}(\bar{\gamma})$  bzw. die ἀποκοπή des Epsilon<sup>15</sup>) begründen, wenn das Wort ἀνέκαθεν bei Aischylos auch ohne ἀποκοπή überliefert ist<sup>16</sup>)? Mit Recht schreibt deshalb G. Hermann (zu Ag. 3): „mira apocope, qua vocalis necessarius abiicitur“. Ein weiterer Einwand gegen die Deutung von ἄγκαθεν im Sinne von ἀνέκαθεν (ἄνωθεν) ist, daß nun dasselbe Wort innerhalb derselben Dramentrilogie ganz ver-

<sup>13</sup>) Daraus folgt, daß das von Page in Eu. 373 abgedruckte ἀνάκαθεν wieder in ἀνέκαθεν (so Pearson, vgl. Anm. 7) geändert werden muß. Die erste von Schneidewin herangezogene Hesychglosse gibt für die Erklärung von ἄγκαθεν ebensowenig her wie die von ihm ebenfalls zitierte Etymologie des Dioskurrennamens Ἀνακτοί im EM 96,37.

<sup>14</sup>) Vgl. LSJ s.v. ἄνωθεν I. 2.b.: Hdt. 1,75; Hp. Art. 80; Plu. Them. 12.

<sup>15</sup>) Zu den Begriffen συγκοπή und ἀποκοπή vgl. das oben zitierte Scholion M zu Ag. 3a und die in Anm. 4 angeführte Stelle aus den Anecdota Graeca.

<sup>16</sup>) Vgl. Ch. 427 und Anm. 7.

schiedene Bedeutungen haben soll, nämlich 'von oben' bzw. 'oben auf' in Ag. 3 und 'in die Arme (nehmend)' in Eu. 80. Dies hat schon Triklinios empfunden und deshalb ἄγκαθεν an beiden Stellen mit ἐν (ταῖς) ἀγκάλαις paraphrasiert. Schließlich spricht auch die Struktur von Ag. 3 mit der einzigen Zäsur nach Ἀτρειδῶν (vgl. auch die Struktur von Eu. 80) gegen die Verbindung von ἄγκαθεν mit στέγαις bzw. στέγης (Schneidewin) und für einen engen Zusammenhang des Wortes mit κυνὸς δίκην. Faßt man dagegen im Sinne von Denniston/Page ἄγκαθεν (= ἄνωθεν) und στέγαις als zwei syntaktisch voneinander unabhängige Ortsbestimmungen auf, dann bleibt als 'Weise' (δίκην) eines Hundes nur die kontingente Aussage, daß er 'oben' liege. Da aber στέγαις und ἄγκαθεν doch in einer gewissen Beziehung zueinander stehen, müssen Denniston/Page zu 'up above' den Zusatz machen „i.e. on the roof“, und das unterscheidet sich dann von Schneidewins Analyse wenig. Es ist nun aber keineswegs ein Charakteristikum eines — und das heißt eines jeden — Hundes, auf einem Dach Wache zu halten. Das mag in manchen Fällen zutreffen, besonders auf Häuser mit flachen Dächern in den wärmeren Ländern. Die Tatsache, daß manche Hunde zuweilen auf einem (flachen) Hausdach liegen, kann aber nicht als 'Weise eines Hundes' beschrieben werden, denn nicht jedes Haus besitzt ein flaches Dach und sehr oft halten Hunde nicht 'oben' auf dem Dach, sondern unten auf dem Hof, dem Misthaufen oder an anderen Stellen Wache. Der adverbiale Akkusativ δίκην muß also etwas beschreiben, was für alle (jeweils bezeichneten) Hunde typisch ist, unabhängig von der Art des Hauses oder Landes, in dem sie sich aufhalten mögen.

Dieser Einwand trifft auch Schneidewins Aussage (117): „... κυνὸς δίκην geht im Munde des unmutigen Wächters notwendig (Hervorhebung von mir) darauf, daß er wie ein Hofhund das ganze Jahr hindurch unter freiem Himmel hat zubringen müssen, auf einen Fleck gebannt“, denn nun gerät seine Übersetzung von στέγης ... ἄγκαθεν in Konflikt mit der ihrem Wesen nach allgemeinen adverbialen Bestimmung κυνὸς δίκην. Diesen Widerspruch versucht Schneidewin durch den Begriff 'notwendig' zu überdecken. Seine Übersetzung von στέγης ... ἄγκαθεν mit 'oben auf dem Haus' ist nämlich eine spezielle und kontingente, d.h. nicht notwendige Bestimmung, während er in seiner eben zitierten Erklärung wieder in allgemeine, für jeden Hofhund charakteristische Aussagen ('unter freiem Himmel', 'auf einen Fleck gebannt') zurückfällt. Der Schneidewinsche Begriff 'notwendig' sucht

also eine recht deutliche Erschleichung (subreptio) zu verhüllen, denn es ist eben nicht notwendig und allgemeingültig für jeden (nicht näher bezeichneten) Hund, 'oben auf dem Haus' zu liegen und zu wachen.

Um dem geschilderten Einwand auszuweichen, kann man sich auf den Standpunkt stellen, auch zwischen ἄγκαθεν (= ἄνωθεν) und κυνὸς δίκην brauche keineswegs eine Beziehung zu bestehen. Vielmehr könne κυνὸς δίκην — wie es im Scholion *F* zu Ag. 3c. heißt — gesetzt sein διὰ τὸ φυλακτικὸν καὶ φιλοδέσποτον. Der Wächter wolle also aussagen, er sei wie ein Hund ein wirklicher Wächter und seinem Herrn treu. Wenn man aber so argumentiert, dann wird die Wendung κυνὸς δίκην zu allgemein, um noch eine ganz bestimmte spezifische Eigenschaft eines Hundes, auf die sie doch weist, ausdrücken zu können. Denn worauf bezieht sie sich jetzt? Auf die Wachsamkeit, die Treue und Anhänglichkeit, die Ausdauer, oder die Unfreiheit und überhaupt die verachtete Stellung eines Hundes? Wenn nämlich ein tertium comparationis zwischen dem Wächter und dem Hund nicht explizit angegeben ist, verliert der adverbiale Akkusativ δίκην seine Prägnanz. Die Parallelbelege für κυνὸς δίκην bei Aischylos beweisen nun aber, daß der Dichter das tertium comparationis, das er mit dem Adverb (der Art und Weise) δίκην dem Hörer vor Augen stellen möchte, durchaus anzugeben pflegt. Ag. 1093 sagen die alten Argiver über Cassandra: εἴκειν εὖρις ἢ ξένη κυνὸς δίκην | εἶναι, und Ch. 447 erzählt Elektra von sich selbst: ἐγὼ δ' ἀπεστάτουν ἄτιμος, οὐδὲν ἀξία, μυχῶ δ' ἄφερκτος πολυσινοῦς κυνὸς δίκην. Sie wurde also 'in einen Winkel eingesperrt wie ein bissiger Hund'. In beiden Fällen bezieht sich κυνὸς δίκην auf ein Charakteristikum eines jeden bzw. eines jeden bissigen Hundes. Die zweite Aussage ist also in ihrer Allgemeinheit gegenüber der ersten durch das Epitheton πολυσινοῦς eingeschränkt. Nie aber geht ein großer Dichter so weit, daß er Leerformeln ohne konkreten Inhalt benutzt, in die jeder Hörer das einsetzen kann, was ihm beliebt. Wenn er das auf einen Vergleich weisende κυνὸς δίκην schreibt, dann gibt er auch das zu ihm notwendig gehörende tertium comparationis an.

Aus diesen Überlegungen folgt, daß ἄγκαθεν eine für einen jeden Hund typische Weise (δίκην) des Verhaltens beschreiben muß. Bevor wir dies in einer Prüfung derjenigen Interpretationen, welche ἄγκαθεν von der Wz. ἄγκ- ableiten, zu zeigen suchen, müssen wir noch auf die zuletzt von Lloyd-Jones vorgeschlagene Analyse von Ag. 3

eingehen<sup>17)</sup>. Lloyd-Jones deutet diesen Vers in dem Sinne, daß der Wächter 'in den Armen des Hauses' ('in the arms of the house') oder genauer 'dem Haus (*στέγαις*) in den Armen (*ἄγκαθεν*)' liege (48). Ebenso wie man die Aussage 'the child is lying in my arms' mit *ἄγκαθεν μοι κοιμᾶται ὁ παῖς* wiedergeben könne, so könne man auch den Satz: 'der Wächter liegt in den Armen des Hauses' mit (*ταῖς*) *στέγαις ἄγκαθεν κοιμᾶται ὁ φύλαξ* übersetzen; *στέγαις* sei dabei ein 'eigentlicher Dativ', wie Kühner-Gerth ihn nennen (I 406–426, § 423), und *ἄγκαθεν* bedeute immer *ἐν ἀγκάλαις*.

Diese Interpretation scheint mehrere Probleme auf einmal zu lösen. Der Dativ *στέγαις* wird leichter verständlich, und die einheitliche Wortbedeutung von *ἄγκαθεν* (Ag. 3; Eu. 80) ist gewahrt. Außerdem gibt es eine Reihe von Beispielen für die metaphorische Verwendung von *ἀγκάλαι* bzw. *ἀγκάλη* (Lloyd-Jones setzt ja *ἄγκαθεν* mit *ἐν ἀγκάλαις* gleich). Die von Lloyd-Jones gegen Hermanns Paraphrase von *ἄγκαθεν* mit *ἐπ' ἀγκῶνος* vorgebrachten Einwände wollen wir zunächst beiseite lassen und nur seine Metapher 'die Arme des Hauses' vor dem Hintergrund der von ihm selbst genannten Parallelen betrachten.

Die Stellen, an denen *ἀγκάλαι* (*ἀγκάλη*) metaphorisch gebraucht wird, kann man in vier Gruppen einteilen. Die griechischen Dichter sprechen (1) von den Armen des Meeres (der Wogen)<sup>18)</sup>, (2) des Äthers<sup>19)</sup>, (3) von Blumenarmen<sup>20)</sup> und (4) einem Felsenarm<sup>21)</sup>. Das Gemeinsame aller Gruppen, das *tertium comparationis* zwischen diesen metaphorischen 'Armen' und den menschlichen Armen ist, daß sie 'umfassen', daß sich etwas 'in' ihnen befinden

<sup>17)</sup> H. Lloyd-Jones, Ten notes on Aeschylus, Agamemnon, in: Dionysiaca (Festschrift Page) 1978, 46–48.

<sup>18)</sup> Archilochos fr. 213 West (= 21 D.): *κυμάτων ἐν ἀγκάλαις*; ebenso Aristoph. Ran. 704 mit Scholion; *πόντιαί τ' ἀγκάλαι* A. Ch. 586; *πελαγίους ἐς ἀγκάλας* E. Hel. 1062.1436; *πελαγίους ἐν ἀγκάλαις* Nausikrates fr. 1,3 Kock (II p. 295). Or. 1378 sagt Euripides vom stierköpfigen Okeanos, daß er 'mit seinen Armen die Erde umkreise' (*ἀγκάλαις . . . κυκλοῖ χθόνα*).

<sup>19)</sup> E. fr. 941 N. (inc. fab.): *ὄρεῖς τὸν ὑποῦ τόνδ' ἄπειρον αἰθέρα*  
*καὶ γῆν πέριξ ἔχονθ' ὕγραῖς ἐν ἀγκάλαις;*  
*τοῦτον νόμιζε Ζῆνα, τὸν δ' ἡγοῦ θεόν.*

Zu *ὕγραῖς* = *mollibus* vgl. S. Ant. 1237 und van Leeuwen zu Ar. Ran. 704; vgl. auch die Übersetzung der Verse von Cicero, de nat. deorum 2, 25, 65.

<sup>20)</sup> PMG 926a.

<sup>21)</sup> A. Pr. 1016ff.: *πρῶτα μὲν γὰρ ὀκρίδα*  
*φάραγγα βροντῇ καὶ κεραυνῷ φλογὶ*  
*πατὴρ σπαράξει τήνδε καὶ κρύψει δέμας*  
*τὸ σόν, πετραία δ' ἀγκάλη σε βαστάσει.*

kann, daß sie etwas 'halten' und 'fassen'. Dies wird angezeigt durch die Präpositionen ἐν und εἰς bzw. das Adverb περίξ sowie die Verben κυκλώω, ἔχω, δέχομαι und βαστάζω. Das Wasser 'umarmt' die in ihm befindlichen Lebewesen und Schiffe oder die in ihm treibenden Schiffbrüchigen, es umfließt und umschließt sie wie die 'Arme' des Okeanos die Erde umschließen. Besonders schön kommt dieses 'Umfassen' in dem lyrischen Fragment PMG 926a zum Ausdruck:

ἐνθα δὴ ποικίλων ἄμβροτοι λείμακες  
 βαθύσκιον παρ' ἄλσος ἄβροπαρθένους  
 εὐιώτας χοροὺς ἀγκάλαις δέχονται:

die 'unsterblichen Wiesen' umfassen die zarten nackten Füße der tanzenden jungen Mädchen wie ein Meer von bunten Blumen mit ihren Blumenarmen, so wie der unendliche Äther die Erde rings mit weichen Armen umfängt (E. fr. 941). Die ersten drei Gruppen lassen sich also unter dem Oberbegriff 'umfassen' zu einer einzigen Gruppe vereinigen. Beim Meer erweckt die Metapher ἀγκάλαι neben der Assoziation des Umfassens auch die Vorstellung von einer schaukelnden und wiegenden Bewegung (bei κυμάτων)<sup>22</sup>).

An all diesen Stellen (in den ersten drei Gruppen) steht ἀγκάλη im Plural. Nur A. Pr. 1019 haben wir den Singular πετραία δ' ἀγκάλη σε βαστάσει, 'der Felsenarm wird dich festhalten'. Wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, meint Hermes hier, Zeus werde den Felsen, an dem Prometheus hängt, zusammen mit dem Boden, in dem er wurzelt, mit dem Donnerkeil spalten, so daß Prometheus senkrecht in den Boden versinken wird, während er noch am Felsen hängt. Dann birgt ihn die Mutter Erde wie ein Kind an ihrer Brust, während ihr Felsenarm ihn im Rücken festhält und an sie drückt<sup>23</sup>).

Wie sich zeigt, hat die metaphorische Verwendung des Wortes ἀγκάλη bei den griechischen Dichtern immer einen klaren und konkreten bildlichen Sinn. Wie aber umfassen die 'Arme des Hauses', von denen Lloyd-Jones spricht, den auf dem Haus befindlichen Wächter? Betrachtet man die Begriffe ἐν, εἰς, περίξ, κυκλώω, ἔχω, δέχομαι, βαστάζω, welche jene Dichter mit ἀγκάλαι (-η) verbinden, so müßte man aus Lloyd-Jones' Konstruktion στέγαις ἀγκαθεν (ἐν ἀγκάλαις) κοιμᾶται ὁ φύλαξ schließen, daß der Wächter sich im

<sup>22</sup>) Vgl. dazu die guten Bemerkungen von van Leeuwen zu Aristoph. Ran. 704.

<sup>23</sup>) Vgl. van Leeuwen a.a.O. (s. Anm. 22).





- Ξ 346: ἦ ῥα καὶ ἀγκὰς ἔμαρπτε Κρόνον πάις ἦν παρὰ-  
κοιτιν
- Ξ 353: ἔχε δ' ἀγκὰς ἀκοιτιν
- A. R. 1,276: ὥς ἀδινὸν κλαίεσκεν ἐὸν πᾶν ἀγκὰς ἔχουσα Ἀλκι-  
μέδη
- (4) Ψ 711: ἀγκὰς δ' ἀλλήλων λαβέτην χερσὶ στιβαρῆσιν<sup>25</sup>).

Die Übersicht lehrt, daß sich ἀγκὰς immer auf die 'Arme' der durch das Hauptverbum des Satzes bezeichneten Person bezieht, also immer 'reflexiv' gebraucht wird<sup>26</sup>). An sich haben die Adverbien ἀγκὰς und ἀγκαθεν keinen 'reflexiven' Charakter, aber sie erhalten in der Übersetzung einen 'reflexiven' Sinn durch das jeweilige Hauptverbum. ἀγκὰς hat in den vier Gruppen folgende

<sup>25</sup>) Die Erklärung des Scholions bT zu Ψ 711 — die Ringer Aias und Odysseus umfaßten jeweils mit dem linken Arm die rechte Seite, mit der rechten Hand dagegen den linken Ellbogen ihres Gegners, während sie ihre Köpfe gegeneinander stemmten — gibt das Bild von den miteinander fest verklammerten (712) Dachsparren nicht korrekt wieder. Wie aus den Versen 714–717 hervorgeht, umfassen die Kämpfer jeweils eine Seite (716 πλευράς) und eine Schulter (716 ὤμους) des Gegners, und zwar so, daß sie als Rechtshänder bzw. 'Linksausleger', welche den linken Fuß vorsetzen, ihre linken Schultern gegeneinander stemmen (bei Linkshändern Rechtsauslage und Gegeneinanderstemmen der rechten Schultern), mit dem linken Arm über die rechte Schulter des Gegners auf dessen Rücken fassen und den rechten Arm unter dem linken Arm des Gegners hindurch von unten nach oben auf dessen Rücken führen, wo er sich mit dem von oben kommenden Arm bzw. der linken Hand u. U. treffen und verbinden kann. Auf diese Weise sind sie unterhalb ihrer Köpfe in Schulterhöhe so fest miteinander verklammert, daß sie beim Gegeneinanderstemmen ihrer Oberkörper mit (fast) geschlossenen Beinen von der Seite gesehen die Figur eines Lambda bilden (vgl. Schol. bT z.St.). Schwielen (716) entstehen bei diesen Griffen durch Druck und Zug jeweils auf der rechten Schulter und an der linken Seite des Brustkorbes unter dem Arm. — Zum Genetiv ἀλλήλων bei λαβέτην vgl. Chantraine, Gr. Hom. II 53, § 63b, K.-G. I 346. ἀγκὰς ist Adverb wie an den anderen Stellen und mit λαβέτην zu verbinden. χερσὶ στιβαρῆσιν bedeutet nicht 'mit starken Händen' (so Schadewaldt), sondern 'mit festen Armen'.

<sup>26</sup>) Renahan (125f.) drückt dies folgendermaßen aus: „ἀγκὰς and ἀγκαθεν by their nature (Hervorhebung von mir) normally imply a reflexive notion“. Hier scheint mir der Ausdruck 'by their nature' nicht genau zu sein. Lloyd-Jones' Gegenbemerkung (47) „but when they (sc. ἀγκὰς und ἀγκαθεν) actually occur they always mean the same as ἐν ἀγκάλαις“ ist kein Einwand gegen Renehans These, sondern geht am Problem vorbei, denn es ist nicht die Frage, ob ἀγκαθεν dasselbe bedeute wie ἐν ἀγκάλαις, sondern wessen 'Arme' jeweils gemeint sind, die Arme der durch das Prädikat des Satzes bezeichneten Person ('reflexives' ἀγκαθεν) oder die Arme einer nicht mit dem Subjekt des Satzes identischen Person (nicht-'reflexives' ἀγκαθεν).

Bedeutungen (das Subjekt ist jeweils in eckigen Klammern hinzugefügt): (1) [ich] . . . in meine(n) Arme(n); (2) [du] . . . in deine(n) Arme(n); (3) [er] . . . in seine(n) Arme(n) bzw. [sie] . . . in ihre(n) Arme(n); (4) [sie] . . . in ihre Arme (3. Pl.). Da der 'reflexive' Charakter von *ἄγκαθεν* ('in deine Arme') in Eu. 80 aus dem Imperativ *ἴζου* folgt, kann man nicht umhin, auch für Ag. 3 aus *κάτοιδα* zu schließen, daß der Wächter von seinen eigenen Armen spricht.

Aus dem immer 'reflexiven' Gebrauch von *ἀγκάς* und *ἄγκαθεν* folgt, daß Lloyd-Jones' Beispielsätze *ἄγκαθεν μοι κοιμᾶται ὁ παῖς* ('the child is lying in my arms') und *στέγαις ἄγκαθεν κοιμᾶται ὁ φύλαξ* ('the watchman is lying in the arms of the house') kein korrektes Griechisch sind. Wessen 'Arme' in *ἀγκάς* bzw. *ἄγκαθεν* jeweils gemeint sind, ergibt sich, wie wir gesehen haben, implizit aus dem Hauptverbum. Diese Beziehung braucht deshalb nicht explizit (etwa durch Dative wie *μοι* und *στέγαις*) ausgedrückt zu werden. *ἄγκαθεν κοιμᾶται ὁ παῖς* bedeutet: 'das Kind liegt auf seinen (eigenen) Armen' (entsprechend *ἄγκαθεν κοιμᾶται ὁ φύλαξ* 'der Wächter liegt auf seinen Armen'), und die Dative *μοι* bzw. *στέγαις* sind sinnlos und überflüssig. Auch methodisch ist Lloyd-Jones' Analyse anfechtbar, weil sie nicht Ag. 3 mit Hilfe des unumstrittenen Verses Eu. 80, d.h. das Unbekannte mit Hilfe des Bekannten zu erklären sucht, sondern aus dem nicht sicher Erklärten (Ag. 3) nun sogar eine nicht verifizierbare Konstruktion ableitet.

In unserer bisherigen Analyse haben sich wenigstens drei Anhaltspunkte für die Interpretation von Ag. 3 ergeben. (1) *κυνὸς δίκην* muß sich auf *κοιμώμενος* . . . *ἄγκαθεν* als das tertium comparationis zwischen der Haltung oder Lage des Wächters und der Haltung eines Hundes beziehen, weil Aischylos den mit *δίκην* bezeichneten Vergleichspunkt immer ausdrücklich zu nennen pflegt. Dies folgt auch aus der Struktur des Verses. (2) *κοιμώμενος* . . . *ἄγκαθεν* bezeichnet eine Weise (*δίκην*) des Liegens (*κοιμᾶσθαι*), welche für einen jeden Wache haltenden Hund charakteristisch ist, und (3): da *ἄγκαθεν* wie *ἀγκάς* immer 'reflexiv' gebraucht wird, bezieht es sich darauf, daß der Wächter irgendwie auf seinen eigenen Armen liegt.

Ein naturwissenschaftlich interessierter Leser des Aischylos würde nun sofort nachsehen, wie denn ein Hund beim Wachen auf seinen Armen (Vorderläufen) liegt, und so das *ἄγκαθεν*-Problem empirisch lösen. Ein Philologe aber geht von der Sprache aus.

Wenn er eingesehen hat, daß die Gleichsetzung von ἀγκάθεν mit ἀνέκαθεν nicht durchführbar ist, wird er sich nunmehr Hermanns Vorschlag zuwenden, der ἀγκάθεν mit der Wz. ἀγκ- in Verbindung bringt und mit ἐπ' ἀγκῶνος (in ulnis bzw. flexo cubito)<sup>27)</sup> paraphrasiert.

Leider ist dieser Vorschlag nicht so eindeutig, daß er jedes Mißverständnis ausschliesse, denn Hermann sagt wörtlich: „aptissimus Aeschyli loco versus Homeri est ξ 494: ἧ καὶ ἐπ' ἀγκῶνος κεφαλὴν σχέθεν ἐπὶ τε μῦθον“. Nun wird aber dieser Odysseeverb im allgemeinen wie in Vossens Übersetzung verstanden: „Sprach's (sc. Odysseus) und stützte das Haupt auf den Ellenbogen und sagte“<sup>28)</sup>. Man kann bezweifeln, ob diese Übersetzung richtig ist, nicht aber, daß sie jedenfalls nicht eindeutig ist, denn 'er stützte das Haupt auf den Ellenbogen' kann zweierlei heißen: (1) er stützte (auf dem Boden liegend) das Kinn auf den Ellbogen (in die Ellbeuge) seines am Boden liegenden Armes (bzw. — mit Blick auf Aischylos — auf beide am Boden liegende Unterarme), oder (2) er stützte im Liegen den (bzw. aischyleisch 'die') Ellbogen auf den Boden und seinen Kopf in seine Hand (bzw. seine Hände). Im Sinne von (1) haben Groeneboom, Rose und Thomson Hermanns Erklärung von ἀγκάθεν als ἐπ' ἀγκῶνος verstanden<sup>29)</sup>; im Sinne von (2) dagegen faßt Schneidewin Hermanns 'flexo cubito' auf, denn er zitiert (a.a.O. 117) Klausen und Hermann so, als hätten sie gemeint, „daß er (sc. der Wächter) den Kopf im Schlafe(!) auf den Ellenbogen gestützt habe“. Schneidewins Kritik an der Paraphrase 'flexo cubito' lautet: „Und nun übersehe man nicht, wie durch κυνὸς δίκην jene Erklärung rein unmöglich gemacht wird. Als ob

<sup>27)</sup> So G. Hermann in den Wiener Jbb. 111, 249 (vgl. Schneidewin, a.a.O. 117). Die Deutung 'flexo cubito' übrigens schon bei Klausen.

<sup>28)</sup> Vgl. die Übersetzungen von Bérard (1924): „sur son coude plié, il relève la tête“; Schadewaldt: „sprach es und stützte das Haupt auf den Ellenbogen“; A. T. Murray (1960, Loeb Cl. Lib.): „with this he raised his head upon his elbow“; Ebener: „auf den Ellbogen stützte er seinen Kopf“. Ebenso zweideutig (durch den Hinweis auf K 80) ist die Erklärung von Ameis/Hentze: „σχέθεν stützte; vgl. K 80; er erhob jetzt das Haupt, um von allen gehört zu werden“. Ameis/Hentze meinen hier, Odysseus habe seinen Ellbogen auf den Boden und seinen Kopf in die Hand gestützt, denn Objekt zu σχέθεν ist κεφαλὴν.

<sup>29)</sup> Groeneboom erklärt, κυνὸς δίκην deute an, „dat de wachter het hoofd stut op de armen, zoals een wachthond den kop laat rusten op de voorpooten“. Ähnlich Rose: „'on my elbows', i.e. resting head on arms as a dog does on his forepaws“, und Thomson: „(with my head) on my elbows“.

auch die Hunde im Schlafe (!) den Kopf in die Hände nehmen!“<sup>30</sup>) Abgesehen davon, daß Schneidewin *κοιμώμενος* nicht richtig wiedergibt (‘im Schlaf’ statt ‘im Liegen’), zeigt seine Polemik gegen Hermann doch, daß dessen Interpretation mit Schwierigkeiten verbunden ist.

Gegen beide eben zitierte Auffassungen von *ἐπ’ ἀγκῶνος* kann man nämlich Denniston/Pages Kritik vorbringen, daß „a man in such an attitude would not noticeably resemble a dog“<sup>31</sup>). Ein Hund legt zwar, besonders wenn er müde ist, seinen Kopf auf bzw. zwischen die Vorderpfoten, wobei seine Vorderläufe etwa parallel nach vorne gestreckt sind. Liegt aber ein Mensch in der unter (1) beschriebenen Haltung auf dem Bauch, dann überkreuzen sich automatisch seine Unterarme unter dem Kopf und dieser kann nur sehr kurze Zeit geradeaus gerichtet, geschweige denn erhoben werden. Ein in dieser Stellung Liegender gliche ferner eher einem schlafenden als einem Wache haltenden Hund, und auch dies nur unvollkommen. Offenbar erfordert die Wachstellung, daß Hund und Wächter den Kopf erhoben haben und ihn nicht auf bzw. zwischen den Armen ruhen lassen. Außerdem fragt man sich, ob eine solche Haltung mit *ἀγκαθεν κοιμώμενος* im Sinne von *ἐπ’ ἀγκῶνος* (*ἐπ’ ἀγκῶνων*) *κοιμώμενος* beschrieben werden könnte. Ganz unmöglich aber ist die unter (2) geschilderte Stellung, denn kein Hund stützt den Kopf in die ‘Hände’.

Eine etwas andere Deutung von *ἐπ’ ἀγκῶνος*, welche sich nicht auf § 494 beruft, schlägt Fraenkel (zu *ἀγκαθεν*) vor: „The Watchman (like the watchdog) lies as it were thrust forward ‘into his arms’ (lat. in ulnas), with the upper part of his body between them.“<sup>32</sup>) Jetzt liegt nicht mehr der Kopf des Wächters auf seinen Armen,

<sup>30</sup>) Im Sinne der von Schneidewin kritisierten Meinung interpretiert auch Paley: „with head on hand“.

<sup>31</sup>) Vgl. auch Lloyd-Jones’ Kritik auf S. 47.

<sup>32</sup>) Fraenkels Interpretation schließt sich Renahan, a.a.O. (s. Anm. 12) 125 an. Vgl. auch Fraenkels Zitat eines Abschnitts aus T. Maguires ‘Notes on the Ag. of Aesch.’ am Anfang seines Kommentars zu *κυνὸς δίκην*: „The Watchman is lying flat on his elbows, and in this position he is like a dog in the act of watching some particular object with his head on his paws. In this position the Watchman with the least trouble (von mir hervorgehoben) has the widest look-out . . . The simile is exact both in attitude and purpose, as both the man and the dog are watching, and have their heads between their fore-limbs.“ In der beschriebenen Lage kann der Wächter aber nicht, wie Maguire meint, ‘with the least trouble’ längere Zeit den Horizont beobachten, sondern dies ist ihm entweder ganz unmöglich oder nur unter großen Schmerzen möglich.

sondern die Arme liegen eng angewinkelt neben dem Oberkörper, der ebenfalls den Boden berührt, während der Kopf frei ruht. In dieser Lage gleicht der 'Wächter' — wenn überhaupt — ebenfalls nur einem schlafenden (dösenden), nicht aber einem wachenden Hund, weil er den Kopf weder erhoben hat noch erheben kann, — oder wenn, dann nur mit Mühe. Auf jeden Fall kann er so nicht lange Zeit das Gebirge am Horizont beobachten, auf dem das Feuersignal erscheinen soll (vgl. Ag. 309). Für einen Hund ist es leicht, in der beschriebenen Lage Beobachtungen zu machen, einem Menschen aber ist dies seiner anderen anatomischen Struktur wegen unmöglich. Auch ist für einen Hund das ausgezeichnete Gehör der Sinn, welcher ihn zum Wachen geeignet macht. Selbst wenn er mit geschlossenen Augen und auf bzw. zwischen den Pfoten ruhendem Kopf daliegen sollte, wird ihn das kleinste Geräusch die Ohren und dann Kopf und Vorderläufe aufrichten lassen. Der Wächter jedoch kann sich nur auf seine Augen verlassen. Dazu muß er aber in einer Lage sein, die es ihm gestattet, über längere Zeit einen bestimmten Ausschnitt des Horizontes nach einem Feuerschein abzusuchen.

Halten wir hier inne und fragen uns, was denn die athenischen Zuschauer im Dionysostheater gesehen haben mögen. Stellen wir uns vor, der Wächter habe in der von Fraenkel beschriebenen Lage auf dem Dach der Skene gelegen und nun die Anfangsverse der Orestie gesprochen, — die Zuschauer wären wahrscheinlich in schallendes Gelächter ausgebrochen, nicht nur über die unglückliche Lage des Mannes, der nur mit Mühe den Kopf zum Sprechen erheben kann, sondern auch, weil er diese Haltung als *κυνὸς δίκη* beschreibt. Nicht viel besser wäre es vermutlich den beiden anderen 'Wach-Haltungen' ergangen, und so hätte die Tragödie gleich am Anfang einen komischen Einschlag bekommen.

Auch Hermanns Hinweis auf *ἐπ' ἀγκῶνος* in ξ 494 bzw. seine Paraphrase 'in ulnis' scheint also nicht geeignet zu sein, *ἄγκαθεν* in Ag. 3 zu erklären. Nun kommt aber die Verbindung *ἐπ' ἀγκῶνος* noch an einer anderen Homerstelle vor, nämlich in K 80. Als Agamemnon mitten in der Nacht zu Nestor tritt, der an seinem Zelt (74) auf weichem Lager (75) wachend liegt, heißt es von diesem (Nestor): *ὀρθωθείς δ' ἄρ' ἐπ' ἀγκῶνος, κεφαλὴν ἐπαείρας | Ἀτρεΐδην προσέειπε*. Hier übersetzt Schadewaldt richtig: „Und aufgerichtet auf den Ellenbogen und den Kopf erhebend redete er den Atriden an.“ Einen wichtigen Hinweis zur Interpunktion dieses Verses verdanken wir Nikanor (Schol. A zu 80 a): *βραχὺ διασταλτέον ἐπὶ τὸ ἀγκῶνος*, d. h. *κεφαλὴν* ist syntaktisch von *ὀρθωθείς ἐπ' ἀγκῶνος* ge-

trennt. Nestor stützt nämlich nicht, wie Ameis/Hentze meinen<sup>33</sup>), den Kopf auf den Ellenbogen, sondern er richtet sich aus der Ruhelage auf und stützt dabei die rechte oder linke Elle auf das Lager, während er das Haupt frei erhoben hält, um so im Liegen zu Agamemnon sprechen zu können. — Das ähnelt der Lage des sterbenden Kriegers vom Westgiebel des sog. Aphaia-tempels auf Aigina, der sich auf seine linke Elle stützt<sup>34</sup>). — Genau diese Stelle aus der Dolonie rezipiert der Dichter des 'Rhesos' (Vers 7). Der Chor der Wächter redet nämlich den schlafenden Hektor mit den Worten an: ὄρθον κεφαλὴν πῆχυν ἐρείσας. Da nun der Odysseedichter in § 494 offensichtlich an Nestor in *K* 80 denkt, d. h. seinen Odysseus mit Nestor an klugem Rat auf eine Stufe stellen will (vgl. λ 512), und da es offenbar ist, daß die eben geschilderte Haltung immer dann von einem Liegenden eingenommen wird, wenn er sich anderen vernehmbar machen will (vgl. § 494 εἰπέ τε μῦθον mit *K* 81 Ἀτρεΐδην προσέειπε καὶ ἐξερεείνετο μῦθον), möchte ich annehmen, daß auch in § 494 ἡ καὶ ἐπ' ἀγκῶνος κεφαλὴν σχέθεν εἰπέ τε μῦθον nach der Penthemimeres (nach ἀγκῶνος) ein Einschnitt liegt und κεφαλὴν σχέθεν ('er hielt den Kopf') etwa κεφαλὴν ἐπασείρας in *K* 80 entspricht. D. h. auch Odysseus stützt eine Elle auf den Boden und richtet den Kopf frei auf, „damit alle ihn hören“, wie Düntzer in seinem Kommentar (1863) erklärt. Denn 'er stützte den Kopf mit der Hand', was ja die Interpreten von § 494 eigentlich meinen, müßte etwa mit κεφαλὴν ἐπὶ χειρὸς ἐρείσας wiedergegeben werden. Offenbar muß man zu ἐπ' ἀγκῶνος ὀρθωθεὶς wie in *K* 80 ergänzen oder hinzudenken. Auch deutet σχέθεν, 'er hielt (den Kopf)', darauf hin, daß Odysseus den Kopf frei 'hält' und nicht unterstützt (= ἐρείδει).

Wenn wir die Dinge so ansehen, gewinnt Hermanns Hinweis auf ἐπ' ἀγκῶνος bei Homer neue Aktualität. Nur wird man jetzt ἀγκάθεν nicht mit ἐπ' ἀγκῶνος, sondern mit ἐπ' ἀγκῶνων paraphrasieren, da sich der Wächter nicht wie Nestor und Odysseus in der Seitenlage, sondern in der Bauchlage befindet und deshalb den Oberkörper nicht mit einer, sondern mit beiden Ellen bzw. Ellbogen stützt und

<sup>33</sup>) „κεφαλὴν ἐπασείρας: indem er darauf (auf den Ellenbogen) den Kopf hob, d. i. stützte; vgl. § 494.“ Falsch auch Ebeners Übersetzung: „Nunmehr fuhr er zur Hälfte empor, auf den Ellbogen stützte er sein Haupt.“ Die Übersetzungen von Voß und Rupé „jetzo (jetzt) erhob er das Haupt, auf den Ellenbogen sich stützend“ sind zweideutig, weil nicht klar wird, ob Nestor den Kopf aufstützt oder nicht.

<sup>34</sup>) Vgl. etwa W. Fuchs, Die Skulptur der Griechen, München 1969, 309 Abb. 343 und R. Lullies, Griech. Plastik, München 1956, Abb. 70.

aufrichtet (ὀρθοῖ, vgl. K 80 ὀρθωθεῖς). Und in dieser und nur in dieser Lage gleicht er einem im Liegen Wache haltenden Hund. Ein mit erhobenem Kopf wachender Hund stützt genau wie ein auf dem Bauch liegender und wachender Mensch den Oberkörper auf die Ellen bzw. Ellbogen. Seine Vorderläufe sind dann genau wie die Arme des Menschen im Ellbogen geknickt und nach vorne gerichtet, und Ellen und Hände (Fäuste) bzw. Pfoten ruhen auf dem Boden auf, während der Oberkörper mit dem Kopf aufgerichtet ist<sup>35</sup>). Diese Haltung des Oberkörpers eines Liegenden läßt sich gut veranschaulichen durch den sog. Kladeos vom Ostgiebel des Zeus-tempels in Olympia<sup>36</sup>). W. Fuchs (310f.) schreibt: „Kladeos liegt in der nördlichen Ecke des Ostgiebels, schlangenähnlich gedreht im Unterkörper, den Oberkörper aufrichtend und auf die Ellbogen stützend. Intensiv blickt der im Profil gesehene Kopf zu den schweigend versammelten Gestalten in der Giebelmitte.“ Dem intensiv beobachtenden Blick des Kladeos entspricht der Blick des Wächters. Nur die schlangenähnliche Drehung des Unterkörpers müssen wir uns beim Wächter in eine Bauchlage verwandelt denken und uns vorstellen, daß die Mehrzahl der Zuschauer den Wächter von vorne sieht. Der Bildhauer hat eine Drehung des Unterleibs dargestellt, weil diese Haltung einer vollplastischen Gestalt ein viel beredteres Zeugnis von seiner Kunst ablegt als eine durchgehende Darstellung der Figur im Profil, welche langweilig wirken würde.

Diese Deutung unterscheidet sich von Fraenkels Interpretation in dem entscheidenden Punkt, daß der Wächter nicht auf seinem Oberkörper liegt, sondern diesen auf die Ellen bzw. Ellbogen stützt, d.h. aufrichtet. Nur so kann er sowohl über längere Zeit den Horizont beobachten als auch mühelos reden, ohne daß die Zuschauer durch einen Widerspruch zwischen seiner Haltung und seiner Rede abgelenkt werden. Auch gleicht seine Lage genau der Lage eines Wache haltenden Hundes.

Denniston/Pages zweiter Einwand gegen die Paraphrase von ἀγκάθεν mit ἐπ' ἀγκώνων lautet: „nor would it be possible to adopt

<sup>35</sup>) Wie Lloyd-Jones a.a.O. 47 Zeile 11 die communis opinio mit den Worten wiedergeben kann, daß der Wächter 'is crouching on his hands and knees', obwohl kein einziger Interpret die Lage des Wächters so beschrieben hat, ist mir unverständlich.

<sup>36</sup>) Vgl. R. Lullies, a.a.O. Abb. 114; dazu die Rekonstruktion des Giebels von Studniczka S. 54 bei Lullies, Fig. N. Vgl. auch W. Fuchs, a.a.O. 310 und die Rekonstruktionen auf den Seiten 390 und 395. S. ferner den Dreileibigen im Giebel des alten Athenatempels auf der Akropolis von Athen: Lullies Abb. 25 und S. 40, Fuchs 306.

a more uncomfortable posture for observing the stars“. Diese Kritik geht, wie schon Renehan bemerkt hat (126), am Kernpunkt vorbei. Der Wächter sieht nicht die im Zenit oder in seinem Rücken stehenden Sterne, sondern diejenigen, deren Auf- und Untergang (vgl. Ag. 7) in dem in seiner Blickrichtung liegenden Ausschnitt des Horizontes beobachtet werden kann. Diese Blickrichtung läßt sich ziemlich genau angeben. In der Kette der Feuersignale von Troja bis Mykene bildet nach Klytaimestras Bericht (Ag. 309) das *Ἀραχναῖον αἶπος*, das auch heute noch diesen Namen (*Ἀραχναῖον ὄρος*, 'Spinnengebirge') trägt und dessen höchster Punkt 1199 m über dem Meeresspiegel liegt und heute *Ἅγιος Ἡλίας* heißt (vgl. Fraenkel z.St.), die letzte Station vor dem Königspalast. Dieser Punkt liegt vom alten Mykene aus gesehen in südöstlicher Richtung (mehr östlich als südlich, also OOS). Der Wächter wird sich in seiner Lage auf diesen Punkt und dessen Umgebung ausgerichtet haben. In östlicher Richtung aber gehen die Sterne auf, und er kann ihren Lauf die ganze Nacht hindurch verfolgen. Natürlich beobachtet er nicht die Bewegung der Zirkumpolarsterne wie etwa der großen Bärin (*ἄρκτος μεγάλη* oder *ἄμαξα* bzw. *Ἑλίκη*), weil diese nicht auf- und untergehen (vgl. Ag. 7), wie schon Homer wußte, denn er sagt von Ursa maior (Arctus maior): *οἷη δ' ἄμμορός ἐστι λοετρῶν Ὠκεανοῖο* ( $\Sigma$  489 =  $\varepsilon$  275). Es ist auch ganz klar, weshalb der Wächter sofort von den Sternen spricht (die wahrscheinlich bei Beginn der Auf- führung der Orestie auch noch zu sehen waren). Sie sind nämlich abgesehen vom Mond und vorübergehenden Erscheinungen das einzige, was er während der Nacht sieht.

Wer den Überlegungen bis hierher gefolgt ist, wird den Eindruck haben, daß die Lage des Wächters nun einigermaßen klar zu sein scheint, daß aber noch gar nicht recht deutlich geworden ist, wieso man *ἄγκαθεν* mit *ἐπ' ἀγκῶνων* paraphrasieren kann. Auch wird er wissen wollen, warum Aischylos die Haltung des bittflehenden Orestes in Eu. 80 mit demselben Wort beschreibt wie die Lage des Wächters in Ag. 3. Wir müssen uns also zum Schluß dem Problem der Bildung und Grundbedeutung des Wortes *ἄγκαθεν* zuwenden.

Betrachten wir die drei von der Wz. *ἀγκ-* abgeleiteten Wörter *ἀγκών*, *ἀγκάς* und *ἄγκαθεν*! *ἀγκών* bezeichnet den Ellenbogen, lat. *ulna*, das seinerseits etymologisch mit *ὠλένη* (Unterarm) und dem deutschen 'Elle' verwandt ist und in der lateinischen Dichtersprache auch *synekdochisch* für 'Arm' gebraucht wird. Wörtlich bedeutet *ἀγκών* 'Beuge' (zur Wortbildung Risch, Wortbildung der homer. Sprache, Berlin 1974, § 24e), d.h. die Krümmung des



Außenarmes ('Ellbogen') im Unterschied zur Krümmung des Innenarmes, die wir im eigentlichen Sinne 'Armbeuge' bzw. 'Ellbeuge' nennen. Auf diese gebogene Innenseite bzw. die Innenfläche des gebogenen Armes bezieht sich das Adverb ἄγκας, das entweder 'in der Beuge' oder 'in die Beuge (der Arme)' übersetzt werden kann, je nachdem, ob das mit ἄγκας verbundene Verbum Ruhe (ἔχειν) oder Bewegung (ἐλεῖν, λάζεσθαι, μάρπτειν, λαβεῖν) ausdrückt. Die Streitfrage, ob ἄγκας ursprünglich ein Lokativ (Dativ) Plural \*ἄγκάσι (zu ἄγκών) sei (so Joh. Schmidt), oder ob es aus einem Adverb der Richtung \*ἄγκάσε (so Fick und Schwyzer)<sup>37</sup>) entstanden sei, ein Problem, in welchem sich nur die Verbindung des Wortes mit einem Verb der Ruhe (bei der Herleitung aus einem alten Lokativ; Frage: wo?) bzw. der Bewegung (bei der Herleitung aus dem eine Richtung bezeichnenden \*ἄγκάσε; Frage: wohin?) spiegelt, kann deshalb so schwer beantwortet werden, weil das Adverb ἄγκας, wie man sieht, dieser Unterscheidung gegenüber indifferent ist. Um diese Tatsache im Deutschen zu verdeutlichen, müßte man etwa ein Adverb '(arm)beuglings' erfinden. Auch scheitern beide Ableitungen, sowohl die von \*ἄγκάσι als auch die von \*ἄγκάσε — mit Elision des Schlußvokals vor vokalischem Beginn des folgenden Wortes — an Ψ 711 ἄγκας δ' ἀλλήλων λαβέτην, wo auf ἄγκας kein Vokal, sondern ein Konsonant folgt.

Auf den Unterschied zwischen ἄγκών, das sich gewöhnlich auf die Krümmung des Außenarmes, und ἄγκας, ἀγκάλη, ἀγκαλίζω, die sich auf die Innenseite des gebogenen Armes beziehen, hat schon Hermann aufmerksam gemacht. Interessant ist nun, daß — wie ebenfalls Hermann gesehen hat — mit ἄγκών nicht nur die Krümmung des Außenarmes (exterior pars brachii), sondern auch die Innenfläche des gebogenen Armes (interior pars brachii) bezeichnet werden kann (vgl. S. Ant. 1237; E. Supp. 817. IA 131; Longos 1, 6, 1). ἄγκών kann also sowohl 'Ellbogen' als auch 'Ellbeuge' oder 'Armbeuge' bedeuten.

Diese Beobachtungen tragen zu einem besseren Verständnis des aischyleischen Adverbs ἄγκαθεν bei. ἄγκαθεν hängt mit ἄγκών zusammen (vgl. Frisk I 12, Zeile 14; Fraenkel zu ἄγκαθεν). Es sollte daher wörtlich als 'von der Beuge oder Krümmung (des Armes) her' verstanden werden. Da nun der Arm sowohl eine innere als auch eine äußere Beuge hat, die beide als ἄγκών bezeichnet werden

<sup>37</sup>) Vgl. die Diskussion bei Bechtel, Lexilogus 6f. und Schwyzer, Griech. Gramm. I 631, Anm. 5.

können, und da ἄγκαθεν mit ἀγκών zusammenhängt, darf es nicht verwundern, daß Aischylos in Eu. 80 ἴζου παλαιὸν ἄγκαθεν λαβῶν βρέτας das Wort ἄγκαθεν offenbar auf die innere Armbeuge, in Ag. 3 dagegen (κοιμώμενος . . . ἄγκαθεν) auf die äußere Armbeuge, d.h. den Ellbogen, bezieht. Um dies besser zu verstehen, müssen wir uns die Haltung des bittflehenden Orestes in Eu. 80 vergegenwärtigen. Orestes umarmt das ehrwürdige Holzbild der Athene Πολιάς auf der Burg (vgl. Eu. 259 περὶ βρέτει πλεχθεὶς θεᾶς ἄμβρότου), das vom Himmel gefallen sein soll (Paus. 1,26,6). Er hockt dabei auf den Knien (vgl. Eu. 440 ἦσαι und Eu. 446 ἐφεζόμενῃ mit E 437 ἐζόμενος δ' ἐπὶ γούνα). Vergleichen wir das Umarmen des Götterbildes mit der Lage des Wächters, sehen wir, daß der Angriffs- bzw. Schwerpunkt in beiden Armhaltungen an der Beuge des Armes liegt, nur im einen Fall innen, im anderen Fall außen. Orestes könnte das Götterbild, ohne es mit der Innenfläche seiner Unterarme zu berühren, in seinen Armbeugen so fest einklemmen, daß er es heben oder bewegen könnte. Ebenso kann der Wächter seine Unterarme erheben oder bewegen, ohne dadurch seine Haltung zu ändern. Die Endung -θεν in ἄγκαθεν deutet also darauf hin, daß die Schwer- bzw. Berührungspunkte in beiden Fällen an der Beuge liegen und daß außerdem die Unterarme auf dem Boden bzw. der Rückseite (dem Rücken) des Palladions mehr oder weniger locker aufliegen. Orestes umarmt das Götterbild ebenso 'von der Beuge her', wie der Wächter 'von der Beuge her' auf dem Dach des Atridenpalastes liegt<sup>38)</sup> (O. Werner übersetzt 'ellböglings', Droysen 'richtaufgestützt', vgl. Schneidewin 117).

Derselbe Sachverhalt zeigt sich in der homerischen Wendung ἐπ' ἀγκῶνος. Wenn sich Nestor bzw. Odysseus aus dem Liegen aufrichten und aufstützen, dann befindet sich der Schwerpunkt, auf dem der erhobene Oberkörper ruht, im Ellbogen, unabhängig davon, ob der Unterarm auf der Unterlage aufruht oder nicht. Man kann diese Haltung zwar wie der Dichter des 'Rhesos' (7) mit πῆχυν ἐρείσας wiedergeben, aber das Hauptgewicht des Oberkörpers stützt sich dabei immer auf den Ellbogen und nicht auf die Elle. Insofern ist das homerische ἐπ' ἀγκῶνος genauer als der Ausdruck im

<sup>38)</sup> Man kann natürlich wie Lehrs (De Aristarchi studiis Homericis 135 Anm. 78) feststellen, daß die Adverbialendung -θεν schon bei Homer öfter für -τι zu stehen scheint, daß also solche Adverbien auf -θεν sich von ihrer eigentlichen Bedeutung entfernt haben. In jedem Fall sollte aber gefragt werden, ob nicht die Endung doch noch die eigentliche Bedeutung hat. Vgl. auch Lejeune, a.a.O. 323.

‘Rhesos’. Da sich nun die Lage des Wächters von der Haltung des Odysseus und Nestor nur dadurch unterscheidet, daß er seinen erhobenen Oberkörper nicht mit einem, sondern mit beiden Ellenbogen unterstützt, ergibt sich die Gleichsetzung von ἀγκαθεν mit ἐπ’ ἀγκώνων von selbst.

Schließlich muß noch ein Wort gesagt werden über die Frage des Zusammenhangs von ἀγκάς und ἀγκαθεν. Fraenkel schreibt nämlich: „But it remains surprising that Aeschylus could use ἀγκαθεν λαβών as synonymous with ἀγκάσ’ ἐλών.“<sup>39)</sup> Fraenkel behauptet also, ἀγκαθεν λαβεῖν (A. Eu. 80) sei synonym mit ἀγκὰς λαβεῖν (Ψ 711)<sup>40)</sup>. Aus unseren Beobachtungen folgt aber, daß dies nicht zutrifft. ἀγκαθεν λαβεῖν beschreibt nämlich eine ‘Umarmung’, bei der es zwei ausgezeichnete Berührungs- oder Druckpunkte (bzw. Druckflächen) zwischen den Armen und dem Götterbild gibt, die jeweils in der Armbeuge liegen, während ἀγκὰς λαβεῖν bedeutet, daß die ganze Innenfläche der Arme den umfaßten Körper (Gegenstand) gleichmäßig und mit gleichem Druck berührt.

Damit ist der unbefriedigende Dualismus in der Bedeutung von ἀγκαθεν — ‘auf den Ellbogen (gestützt)’ bzw. ‘in die Arme (nehmend)’<sup>41)</sup> — überwunden, und der aischyleische Text hat aufs neue seine sprachliche und gedankliche Konsistenz bewiesen<sup>42)</sup>.

<sup>39)</sup> Man sollte ἀγκάς und nicht ἀγκάσ’ schreiben, weil die Hypothese vom ursprünglich vokalischen Ausgang des Wortes ἀγκάς durch Ψ 711 falsifiziert ist.

<sup>40)</sup> Sowohl Bechtel, Lex. 7 als auch Frisk, GEW I 12, Zeile 7 zitieren eine Hesychglosse ἀγκάς· ἀγκάλας, die sich auf Ψ 711 beziehen soll und in der angeblich ein Nomen ἀγκή mit ἀγκάλη erklärt wird. Bechtel schreibt sogar, „der Verfasser der späten Stelle (sc. Ψ 711) habe hier ein Wort gebraucht, das er nicht mehr verstand“. Nun hat aber Latte in seiner Hesych-Ausgabe (α 523) die in Wahrheit nur verstümmelt überlieferte Glosse mit Hilfe des sog. ‘Kyryllglossars’ zu der Form ergänzt: „ἀγκάς· <εἰς τὰς> ἀγκάλας (E 371) von ἧ ἀγκάλας (Ψ 711 . . .)“. Damit entfällt die Annahme eines Wortes ἀγκή = ἀγκάλη (vgl. den Testimonienapparat zu Schol. Ψ 711f. bei Erbse V 477, letzte Zeile).

<sup>41)</sup> So Frisk, GEW I 12, Zeile 9f.

<sup>42)</sup> Zum Lokativ στέγαις ‘am Haus’, d.h. auf dem Haus, vgl. Kühner/Gerth I 441f. (§ 426, 1a). Vgl. z.B. Hesiod, Op. 232 οὔρεσι ‘auf den Bergen’.